

## **Das theistische Bewusstsein als Hindernis zu einer Weltfriedensrepublik**

*– Eine Weltformel –*

Die beiden Thesen zuerst:

*1. Es wird die These vertreten, dass der Menschheit in ihrer Geschichte als Selbsterzeugungsprozess das Zeug zugewachsen ist, bewusst im gemeinsamen Tun das Projekt Menschheit auf eine Weltfriedensrepublik hin zu verwirklichen.*

*Dem stehen Nationalismen als Verkennung der Möglichkeit einer Weltbundesrepublik entgegen, während doch allenthalben deutlich wird, dass die Probleme der globalen Welt national und international nicht zu lösen sind.*

*2. Auf mentaler Ebene steht dem Projekt das theistische Bewusstsein entgegen, für das die Geschichte von Natur, Menschheit und Bewusstsein die Sache der Vorsehung eines Gottes ist. Dieses theistische Bewusstsein ist als weltweit verbreitete Mentalität eine wenig reflektierte Selbstverständlichkeit und wird in Analyse und Forschung als objektiv wirksamer Faktor zu wenig beachtet.*

Was bisher geschehen ist, dass diese Thesen aufgestellt werden können, lässt sich knapp so vortragen:

Innerhalb der 15 Milliarden Jahre der bisherigen Geschichte *unseres* Universums hat sich vor etwa 4,7 Milliarden Jahren *unser* Sonnensystem mit *unserem* Planeten Erde entwickelt, es entstanden organische Moleküle und Lebewesen vor etwa 3,5 Milliarden Jahren, schließlich die großen Vielzeller, auch die Affen und Menschenaffen, und aus deren Stamm vor 2,5 Millionen Jahren die ersten Vertreter der Gattung Homo, dem menschlichen Lebewesen, das nach mehreren Arten gleicher Gattung in nur einer Art erhalten blieb. Am längsten lebte die Art Homo erectus, von vor 1,8 Millionen Jahren bis vor 30.000 Jahren! Er erwanderte aus Afrika kommend als Kulturträger mit Feuer und Faustkeil die ganze Erde. Erst vor etwa 50.000 Jahren kommt auch Homo sapiens aus

Afrika nach Europa, der Jetztmensch. Vor 35.000 Jahren schuf er die ersten Kunstwerke. Sesshaft wurde er in Europa in der Jungsteinzeit vor 10 000 Jahren, seine überliefernde Schriftkultur beginnt vor 6000 Jahren im Vorderen Orient.

Zwei Hauptprobleme seiner Menschwerdung könnten für Homo sapiens überfordernd sein: dass die Selbstversorgung vom Naturvorgang zu Kulturarbeit geworden war und seine Sozialität zu einem Komplex aus Macht, Herrschaft und Gewalt, der ihm zum Verhängnis werden könnte.

Im vorigen Jahrtausend waren die Eroberung der Welt, das Bevölkerungswachstum, Erkenntnis-, Technik-, Waffen- und Nationalstaatsentwicklung weit fortgeschritten. Im letzten Jahrhundert des vorigen Jahrtausends brachten zwei Weltkriege ein Ausmaß an Zerstörung und Leid über die Menschheit wie nie zuvor und lösten bald die Furcht vor einem dritten Weltkrieg aus.

Der Schock der Nationen einschließlich der „Siegermächte“ führte zu einem Entschluss: *wir* müssen einen Weltfrieden herstellen. Das Programm dazu ist die **Charta der Vereinten Nationen vom 26. Juni 1945**.

Aber immer noch ist die Auffassung virulent: „Weltfriede kann es unter Menschen nicht und nie geben.“ Der beste Vorwand?

Woher stammt diese Auffassung? Sie stammt aus dem **Theismus** und dieser bildet das theistische Bewusstsein.

Wir Heutigen der Menschenart Homo sapiens können bewusst und selbstbewusst sein, wir haben ein Verhältnis zu unserem Leben und Tun, auch zu uns selbst, wir wissen, dass wir wissen. Das war bei Homo sapiens nicht von Anfang an so. Der Übergang vollzieht sich wohl erst gegen Ende des ersten Jahrtausends v. Chr.

In diesen Übergang fällt die Entstehung des Theismus und des theistischen Bewusstseins.

Theismus ist die Auffassung, dass die Hauptzuständigkeit für die menschlichen und geschichtlichen Angelegenheiten nicht die Menschen selbst seien, sondern ein höheres oder mehrere höhere übermenschliche Wesen, denen die Menschen verschiedene Namen gaben, die sich bis heute zu den Begriffen Götter und Gott verallgemeinert haben.

Der Theismus gehört auch zur Geschichte der drei „abrahamitischen Religionen“: Judentum, Christentum, Islam. Sie heißen so, weil am Anfang die Abrahamgeschichte steht. Sie erzählt vom Ursprung des biblisch-theistischen Bewusstseins.

Inmitten einer Vorstellungswelt voller Götter (Polytheismus), in der Götter zur Welt gehörten wie die Tiere und Menschen und ihre Ahnen, hatte auch Abraham seine Gottheit, die sich erst im Laufe der Geschichte Israels zum Monotheismus eines Jenseits-Gottes entwickelte. Die Geschichte

Abrahams wird im 1. Buch Mose des „Alten Testaments“, hebräische Bibel, erzählt. Seine Gottheit heißt Jahwe, auch El und Elohim. Abraham wird als historische Figur ans Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. datiert, im Zusammenhang mit einer aramäischen Wanderung von Haran im Norden Palästinas nach Süden. Die schriftliche Darstellung wird auf ca. 900 v. Chr. datiert. Die Geschichte erzählt Abrahams Wanderung aber nicht als biographische Begebenheit, sondern als gehorsame Erfüllung eines Auftrags seiner Gottheit. Nicht die Historizität Abrahams ist wichtig, sondern die reale Entstehung des theistischen Bewusstseins, seiner Inhalte und seiner Prägekraft. Und bedeutsam ist: Abrahams Gottheit habe sich ihm geoffenbart, Abraham hat sich seinen Gott nicht erdacht, sondern dieser selbst habe zu Abraham gesprochen. Deshalb heißen die abrahamitischen Religionen auch Offenbarungsreligionen. „Göttliche Offenbarung“ ist für das theistische Bewusstsein aller drei abrahamitischen Religionen die Garantie für ihre Wahrheit.

Das Christentum integriert das theistische Bewusstsein des Alten Testaments und überhöht es in seiner Bibel des „Neuen Testaments“ durch seine Christologie, die Jesus-Christus-Gottes-Sohn-Erlöser-Geschichte, einschließlich der „Auferstehung des Fleisches“. Im Islam/Koran gibt es keine Christologie. – Zur Erinnerung: Auch Satan, Teufelslehre, Höllenstrafe gehören zum theistischen Bewusstsein.

Der Theismus währt inzwischen drei Jahrtausende, davon zwei Jahrtausende in seiner christlichen Form und als Motivationskraft für die Entdeckung und Eroberung der Welt („christliche Seefahrt“). Auch in seiner islamischen Form war und ist das theistische Bewusstsein Motivationskraft für politische Gewalt.

Das theistische Bewusstsein steht weiterhin für die Ansage, die Reiche dieser Welt seien nur ein Vorspiel, eine Pilgerschaft im Diesseits. Individuell und menschheitlich. Friede auf Erden sei nicht menschenmöglich. Das wunderbare ewige Friedensreich, das „Reich Gottes“, das nicht von dieser Welt ist, beginne erst nach dem Weltuntergang und dem Gottesgericht.

Etwa die Hälfte der gegenwärtigen Menschheit gehört zu denen, deren religiöses Bewusstsein auf einem Theismus fußt: alle, die zu (gläubigen) Christen zählen (katholisch: Rom, Konstantinopel, Moskau; evangelisch: Landes- und Freikirchen), alle, die zu (gläubigen) Muslimen zählen, alle, die zur (gläubigen) Judenheit zählen.

Bis in den alltäglichsten Sprachgebrauch hinein hat sich das theistische Bewusstsein durchgesetzt und erhalten. Am deutlichsten im Gebrauch des Wortes „Gott“ ohne einen Namen oder einen Artikel, so als gäbe es den Gott als die selbstverständlichste Grundvoraussetzung von allem. Der Gebrauch des unbestimmten Artikels „ein“ würde Distanz anzeigen, wogegen sich in dem selbstverständlichen Reden von Gott ohne Artikel das theistische Bewusstsein noch als das bestimmendste Kulturphänomen der bisherigen Menschheitsgeschichte zeigt.

Menschen im theistischen Bewusstsein denken zuerst und zuletzt aus ihrer Gott-Prämisse. Sie können nicht anders, solange sie es nicht selbst ändern.

Philosophen der Reformation und Aufklärung haben sich Gottesbilder für eine „natürliche Religion“ erdacht und sie als Vernunft gegen die Offenbarung gestellt. Ähnlich tun dies heute viele Menschen, die den Religionen/Kirchen nicht mehr anhängen, wenn sie eine „spirituelle“, übernatürliche Wirklichkeit hinter oder über der physischen denken. Das ist ein Rest des theistischen Bewusstseins und erlaubt die Frage, ob auch dies ein Zurückweichen vor oder Flucht aus der letzten Verantwortlichkeit in dieser Welt ist, in der doch alles Gesagte von Menschen gesagt wurde, auch wenn diese es als Offenbarung, Ahnung oder Traum darstellen.

Gegen den Theismus wandten und wenden sich Atheisten. Der A-Theismus aber wendet sich lediglich gegen den Theismus, an dem er sich in der negativen Bezeichnung doch noch misst. Es kommt aber darauf an, den Theismus positiv zu überbieten, ihn zu einem säkularen (weltlichen und weltweiten) Humanismus zu überwinden, der besagt, dass es auf die Menschen ankommt, allein auf *uns* Menschen. Und für die Chance eines Weltfriedens und einer Weltfriedensrepublik kommt es auf diesen Humanismus an. Denn bemerkenswert ist: wenn das theistische Bewusstsein lediglich entfällt, bleibt für die säkulare Welt kein Ziel, denn das theistische Bewusstsein hatte ja nur eines für eine Jenseits-Welt hinterlassen. Ist das der Grund, warum es heute für die Weltpolitik kein gemeinsames Ziel gibt? Ist die Errungenschaft der Nationalstaaten und der weltwirtschaftlichen Vernetzung das Höchste bis zum Untergang?

Nein, das wäre Missachtung des **Selbstanspruchs**, den *wir* Menschen *uns* geschaffen haben. Also zurück zur ersten These, dass *wir* das Zeug dazu hätten und auf diesem Weg sind – oder waren?

Die **Charta der Vereinten Nationen** trat am 24. Oktober 1945 in Kraft. Ihre universellen Ziele und Grundsätze bilden die Verfassung der Weltstaatengemeinschaft (193 Mitgliedstaaten). Zusammen mit der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 verkündeten **Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte** haben *wir* hier **das historische Maß für das Weltfriedens-Projekt** vorliegen: das Weltkulturerbe in Sachen menschheitlichen Selbstanspruchs. Seit der Welteroberung durch die christliche Seefahrt herrscht Weltpolitik. Nationalstaaten treten im eigenen Interesse zueinander in Beziehung, schließen Bündnisse, bilden Blöcke, erstellen eine Weltordnung, üben Übermacht und Vorherrschaft aus und streben Alleinherrschaft an – trotz Vereinter Nationen und Charta.

Dennoch ist die Charta *die* Station der politischen Weltgeschichte, die ein Projekt Menschheit als Weltfriede und als eine Weltbundesrepublik ermöglicht. Mit einem Wort von Elisabeth Mann Borgese „Die UNO ist das Beste, was wir haben“, sei an den Vorentwurf einer Weltverfassung „Preliminary Draft of a World Constitution“ von 1948 (und 1965, deutsch 1951) erinnert, an der

Elisabeth Mann Borgese beteiligt war. Mit ihrem Kampf für die UN-Seerechtskonvention gemeinsam mit Arvid Pardo (UN-Botschafter von Malta) hat sie an den Zielen des Weltverfassungs-Entwurfs festgehalten und bewiesen, was erreichbar ist. Der Entwurf sollte wieder aufgegriffen und für eine Reform der UN genutzt werden. Und dies unter Beachtung der Interdependenz, die in den letzten Jahren außer Acht geraten ist: die Interdependenz von Demokratisierung, Abrüstung und neuem Naturverhältnis (Klimawandel) ist Bedingung für das Gelingen einer Weltfriedenspolitik, dem Projekt des Homo humanus.

(Vorliegend: Fassung 5 ohne Anhang.

© Alle Rechte beim Autor Josef Fellsches.